

Kurzurlaub von der Gegenwart

Eine Reise quer über den Erdball mit dem Straubinger Amateurfunk-Club

Von Lena Feldmeier

Is the frequency in use?“ Christian Frankl spricht in sein Mikrofon. Rauschen, keine Antwort. Er wiederholt den Satz. Wieder nur Rauschen. Das Funken kann losgehen, die Leitung ist frei. Auf der Suche nach flüchtigen Bekanntschaften weltweit, trifft Frankl Menschen, die inmitten der Coronakrise durch das Funken vor allem eins sind: nicht allein.

„Wenn ich zu funken beginne, suche ich mir eine freie Frequenz“, sagt Frankl. Beim ersten Sendedurchgang versichert er sich auf Englisch, ob die Frequenz benutzt wird. Zwei Mal, drei Mal. „Meldet sich keiner, weiß ich, dass ich mit einem allgemeinen Anruf starten kann. Einen sogenannten CQ-Ruf, der besteht aus ‚CQ from‘ und dann mein Rufzeichen: DL6RDM.“

Spricht Frankl „Calling 20 meters“ in sein Mikrofon, beziehen sich die 20 Meter auf das Frequenzband, auf dem gearbeitet wird: „Das ist tagsüber für größere Reichweiten sehr gut brauchbar.“ Dann startet Frankl einen CQ-Ruf. Rauschen, keine Antwort. Plötzlich meldet sich ein Mann namens John Hartley (G4ING). Er fragt noch einmal nach Frankls Namen. „Roger, the Operator Name is Chris“, antwortet Frankl und buchstabiert ihn per Nato-Alphabet.

Die Verbindung ist gut, kein Rauschen auf der Leitung. Doch Johns Dialekt macht das Gespräch nicht einfach. Er lebt alleine bei Hyde in England. Zuhause verbringt er viel Zeit, jetzt noch einmal mehr. Den Amateurfunk nutzt er, um in Kontakt zu bleiben, als Kurzurlaub von der Gegenwart – per Weiterverbindungen über Kurzwellen. An Weihnachten lädt er keine Freunde ein, denn Corona sei zu gefährlich. Auch Schnee ist noch nicht in Sicht. Das Wetter sei seit zwei Wochen regnerisch, fünf Grad. „Wish you all the best and Merry Christmas“, sagt er und verabschiedet sich.

Nicht die schnellste, aber die sicherste Reise

Frankl startet einen neuen Suchlauf und spricht sein Rufzeichen: „This is Delta, Lima, Six, Radio, Delta, Mike, calling. CQ 20 Meters, CQ 20. Delta, Lima, Six, Radio, Delta, Mike, calling, CQ and listening.“ Kurzes Rauschen, dann ertönt eine laute, tiefe Männerstimme: „Golf, Zero, Hotel, Bravo, Sierra.“ Es ist Rodger Darlington (G0HBS), ein älterer Mann, der westlich von Manchester lebt. Der Rentner war in der Radiologie in einem Krankenhaus tätig. „Ich verstehe die Probleme mit Covid“, sagt er. Ihm helfe der Amateurfunk in der Corona-Krise, Kontakt nach draußen zu halten. Das Reisen über die Wellen sei nicht die schnellste, aber die sicherste Art. Die Verbindung während des Gesprächs wird schlechter. „Signal is fading“, sagt Frankl. Das Rauschen wird lauter, die Stimme von Darlington undeutlicher. Beide verabschieden sich noch schnell, bevor Rodger Darlington in den Weiten der Frequenzen verschwindet.

Nicht einmal drei Minuten hat das Gespräch gedauert. „Man kennt die Leute ja nicht wirklich, daher kann man schlecht persönliche Fragen stellen“, sagt Frankl. Die Gespräche gehen eigentlich nur über Funktechnik – auch das Wetter interessiert. „Unverfängliche Gespräche.“ Religion und Politik sind Tabuthemen.

Dann ein weiterer Amateurfunker: MW7LCX. „Der sendet mit sehr wenig Sendeleistung“, sagt Frankl. Liam Cartwright kommt aus Cilcain, Wales. Er berichtet von „einem schönen Signal“, das er seitens Frankl empfängt. Eine tragbare Station, die in einen Rucksack passt und von überall aus zu betreiben ist, stellt die Ausrüstung des



In seinem Büro hat Christian Frankl seine Funk-Station aufgebaut. Auf dem Dach ist zudem eine Spiderbeam installiert. Die Antenne misst zehn auf zehn Meter.

Fotos: Frankl



Über ein Mikrofon verständigt sich Christian Frankl mit den anderen Amateurfunkern, die auf der ganzen Welt verteilt sind.

Funkers. Frankl ist überrascht, dass er das Signal so klar empfängt, obwohl sein Gegenüber nur mit fünf Watt sendet. Nicht üblich, dass man mit solch einer Ausrüstung über 1000 Kilometer komme.

Der Mann aus Wales berichtet über ähnliche Lockdown-Zustände wie in Deutschland und wünscht sich mehr Normalität für das kommende Jahr. Er ist neulizenziert, hat seine Funklizenz erst seit Juli 2020. Er bedankt sich für das Gespräch und hofft auf ein erneutes Treffen auf den Frequenzen.

Plötzlich erwischen wir Ian (G4UGD). Er freut sich über das Interesse für Amateurfunk seitens der Presse in Zeiten von Handys. Ein Grad hat es gerade in seiner Heimat Liverpool – Aussicht auf Schnee. Der 61-Jährige funkt mit kleiner 1,2-Meter-Antenne, die er im Zimmer hat, und 100 Watt. Er wollte eigentlich nur Antennen für den portablen Betrieb testen. Mit dem Kontakt nach Deutschland hat er nicht gerechnet.

Eine zehn mal zehn Meter große Antenne

Die Größe der Antenne, erklärt Frankl später, hängt direkt zusammen mit den Frequenzen, die sie abstrahlen kann. Ein Handy funkt im 2,4- und 5-GHz-Bereich. „Da sind die Antennen winzig, daher passen sie auch in ein Handy.“ Im Kurzwellen-

bereich, in dem sich Frankl bewegt (14 MHz, 20-Meter-Band), sind die Antennen in der Regel die Hälfte der Meterangabe. Frankl hat eine Spiderbeam-Antenne – zehn auf zehn Meter aus dünnen Glasfaserrohren.

Amateurfunk ist eine mentale Hilfe

Ian freut sich über das schöne Signal, sagt er, es höre sich an, als würde Frankl bei ihm im Zimmer sitzen. Sein Profil auf QRZ.com, dem Telefonbuch der Funker, verrät, dass er bereits seit 1983 funkt und mit seiner Frau Pen seit zwölf Jahren verheiratet ist. Er liebt das Motorradfahren – das zeigt auch sein Profilbild. Oft zeigen Funker auf ihrem Profil ihre Ausrüstung und geben Infos über ihre Station.

Die Corona-Pandemie macht das Leben nicht einfacher, sagt Ian. Je nach Region unterscheiden sich die Vorschriften in England. Ian nutzt die legalen Spaziergänge zum Funken. Keine Restaurants, keine Bars hätten geöffnet. Auch Leute dürfen sich nicht treffen. Amateurfunk ist eine mentale Hilfe für ihn. Das Hobby hilft, die Zeit zu überbrücken, seine Arbeit hat geschlossen.

Wer auf Kurzwellen mit dem Funken beginnt, braucht laut Frankl als Erstes ein Kurzwellenfunkgerät. „Man braucht nicht unbedingt eine Antenne auf dem Dach.“ Manche



Christian Frankl hat beim Funken das Rufzeichen: DL6RDM.

funken mit einem portablen Gerät mit Akku. Zehn Watt Sendeleistung und eine portable Antenne, die man mit einer Zwistel auf den Baum schießt. „Wir hatten ja gerade auch zwei Stationen, die waren minimalistisch aufgebaut.“

„Der Straubinger Amateurfunkclub ist gesellig und trifft sich eigentlich jeden Freitag“, sagt Frankl. Ersatzweise habe man sich in Corona-Zeiten per Funk getroffen. Nach kurzer Zeit ist man auf ein Präsenzportal des DRC umgestiegen. „Da hat man die Möglichkeit, sich und andere weiterzubilden.“

Für Frankl ist das Funken ein technischer Spielplatz. „Zum einen die Gerätschaft, die man auch selbst bauen darf.“ Auch die Antennen können selbst gebaut werden: „Es muss nicht immer sehr teuer sein.“ Zum anderen seien es Teamwork und Teamgeist wie in jedem anderen Verein, die für ihn das Vereinsleben ausmachen.

Info

Interessierte können sich über die Homepage www.darc.de/der-club/distrikte/u/ortsverbaende/14/der-ortsverband mit dem Ortsverband Straubing in Verbindung setzen. Alternativ kann auch „DARC“ und „U14“ in die Suchmaschine eingegeben werden. Auf dieser Seite gibt es Informationen zur Adresse mit Telefonnummer von Vorstand Josef Rohrmüller, DL9RAR.